

# Mk.10,46-52 "Was willst, dass ich dir tue?"

## Predigt von Maren Alischöwski am 04.10.20 in Barsinghausen

Wenn mich jemand fragen würde, was ich mir wünsche: dass Corona endlich aufhört, dass der HSV wieder erste Liga spielt, dass ich Cello spielen lerne; ich wünsche mir wieder T-Shirtwetter und dass ich keine Socken anziehen muss; ich wünsche mir, dass wir wieder ohne Masken rumlaufen können, dass Menschen andere Menschen respektieren, unabhängig von ihrer Meinung, ihrem sozialen Status und ihrer Weltanschauung; ich wünsche mir, dass Menschen sich versöhnen, dass Neuseeland, wo ein Teil meiner Familie wohnt, nicht so weit weg ist; ich wünsche mir Lohngleichheit und Gerechtigkeit für alle; ich wünsche mir, dass Kinder sicher leben können, dass jeder Mensch ein Dach über dem Kopf hat, genug zu essen hat und einen Menschen, der ihn liebt, Frieden auf der ganzen Welt; ich wünsche mir, dass niemand Gott für Ansichten missbraucht, dass Menschen Gottes Liebe erleben, dass jeder, der will, ein Musikinstrument lernen kann und Gänseblümchen auf unserer Wiese. Banale Wünsche, tiefe Sehnsüchte?! Was wünschen wir uns? Wonach sehen wir uns? Was hat Gott damit zu tun?

**Mk.10,46-52:** "Sie kamen nach Jericho. Als Jesus mit seinen Jüngern und einer großen Menschenmenge von dort weiterzog, saß ein blinder Bettler am Straßenrand, Bartimäus, der Sohn des Timäus. Er hörte, dass es Jesus von Nazaret war, der vorbeikam. Da fing er an zu rufen: "Jesus, Sohn Davids, hab Erbarmen mit mir!" Von allen Seiten fuhr man ihn an, er solle still sein. Doch er schrie nur umso lauter: "Sohn Davids, hab Erbarmen mit mir!" Jesus blieb stehen und sagte: "Ruft ihn her!" Sie riefen den Blinden und sagten zu ihm: "Hab nur Mut! Steh auf, er ruft dich!" Da warf der Mann seinen Mantel ab, sprang auf und kam zu Jesus. "Was möchtest du von mir?", fragte Jesus. "Lieber Herr", antwortete der Blinde, "ich möchte sehen können!" Da sagte Jesus zu ihm: "Geh nur! Dein Glaube hat dich gerettet." Im selben Augenblick konnte der Mann sehen. Nun schloss er sich Jesus an und folgte ihm auf seinem Weg." (NGÜ)

Es ist eine der bekanntesten und beliebtesten Geschichten aus dem Neuen Testament. Markus positioniert sie direkt vor dem Leidensweg Jesu, um noch mal zu betonen, was Gott will: von uns und vor allem für uns. Jesus stellt dem Bartimäus die Frage: "Was willst du?" (GNB) - "Was möchtest du von mir?" (NGÜ) - "Was willst du, dass ich für dich tun soll?" (Luther2017). Ist die Frage nicht überflüssig, oder sogar absurd: Was willst du? Was will wohl ein Blinder, am am Weg sitzt und bettelt? Es geht hier nicht darum, dass Jesus hier etwas erfährt, was er nicht weiß. so, nach dem Motto: "Ich weiß etwas, was du nicht weisst, und deshalb sage ich dir das." Nein. Ich gehe davon aus, dass Jesus es wusste. "Was soll ich für dich tun?" ist keine Frage zur Wissensvermittlung. Es ist eine Frage nach unserem Herzen. Es geht um unser Herz. Es geht darum, dass wir unser Herz sehen, und dass wir Gott unser Herz sehen lassen! Es geht somit um Selbsterkenntnis und Gottesbeziehung. Gott will unser Herz, das, was uns im Innersten ausmacht: unsere Gedanken, unsere Gefühle, unsere Beweggründe, unsere Abgründe; Gott will unsere Überzeugungen, unsere Freude, unsere Zweifel, unsere Ängste. "Nichts brauch ich ihm zu verschweigen, der mich wie kein anderer liebt." Ein alter christlicher "Jugendschlager". Es ist eine Grundüberzeugung, die in der Bibel deutlich wird. Die Psalmen singen mehr als ein Lied davon, wie Menschen ihr Herz ehrlich vor Gott ausschütten. Die Menschen der Bibel werden in aller Ehrlichkeit so beschrieben, wie sie sind, mit all dem, was zu ihnen gehört, mit ihren Fehlern und Unzulänglichkeiten, mit falschen Entscheidungen und Zweifeln. Abraham, Mose, David, Jeremia; Petrus, Zachäus, Paulus. Wir dürfen sein - vor Gott. Wir dürfen zu ihm kommen, wie wir sind. Gott will unser Herz, das, was uns im Innersten ausmacht: unsere Verfehlungen, unsere Bedenken und Begrenzungen, unsere Krankheiten, das, was uns bindet und am Leben hindert, unsere Sorgen und Nöte.

"Was willst du, was ich dir tun soll?" Was wäre wohl passiert, wenn Bartimäus gesagt hätte: "Herr, ich möchte so viel Geld sammeln, dass ich nächste Woche hier nicht betteln muss. Vielleicht hätte er genau das bekommen: genug zu esse für die nächste Woche. Und hätte das, was er wundervoller Weise erlebt hat, nie erlebt; wenn er nicht ehrlich vor sich selber und vor Jesus gewesen wäre. Warum tun wir oft so, als würden wir alles alleine hinbekommen, als wäre alles in unserem Leben gut? Das ist es nicht. Nie. Es ist schön, wenn wir nicht dauernd unzufrieden sind und rumjammern. Es ist schwierig, wenn wir mit Menschen leben, die nur am Nörgeln sind. Es ist gut, wenn wir Dinge und Situationen positiv sehen, wenn nicht immer nur gucken: was falsch

läuft, wenn wir dankbar für das Gute sind. Aber: wir hindern uns selbst am Leben, wenn wir so tun, als wäre alles gut. Manchmal ist es richtig anstrengend, unserer Umgebung heile Welt vorzuspielen, die schlimmen Erlebnisse zu vergraben, das Lächeln ins Gesicht zu pressen und zu hoffen, dass niemand etwas merkt. Dieses Verhalten hindert uns am Leben.

So werden wir nicht bewältigen, was uns so auf der Seele liegt. Was hätten wir geantwortet, wenn Jesus uns gefragt hätte: was willst du? Dass ich die nächste Woche so einigermaßen überstehe. Vielleicht bekommen wir dann genau das. Oder lassen wir Gott in unser Herz gucken und geben ihm die Chance, unsere tiefsten Wünsche und Sehnsüchte mal anzugucken, und Nöte, die er ja schon längst kennt, aber manchmal ausgesprochen haben möchte. Die Frage Jesu an Bartimus ist eine Frage an uns. Sie ist ein Plädoyer für die Ehrlichkeit uns selbst gegenüber, anderen gegenüber und gegenüber Gott.

Wo wir ehrlich sind vor Gott, kann er uns ganz tief und intensiv begegnen. Wo David vor Nathan und Gott zugibt: "Ich habe gesündigt.", da kann Vergebung und Heilung beginnen, schmerzhaft, aber heilend! Wo Paulus Gott bittet, ihm sein Leiden wegzunehmen, das ihn sehr bedrängt und behindert, fällt dieser tiefe Satz: "Gott spricht: Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft kommt in den Schwachen zur Vollendung. (2.Kor.12,9).

Für Gott sind unsere Begrenzungen, die wir als Menschen haben, keine Überraschung. Er hat sich uns Menschen ausgedacht und geschaffen, weil er uns will. Weil er uns liebt. Und Gemeinschaft mit uns will. Deshalb hat er Jesus, seinen Sohn, in diese Welt gesandt. Deshalb musste Jesus sterben, damit wir durch seinen Tod Vergebung und neues Leben haben können, Gemeinschaft mit Gott. Für Gott ist es keine Überraschung, wenn wir unser Herz öffnen, und es ist nicht alles toll. Wir sind Menschen. Menschen haben Angst, versagen. Niemand ist vollkommen. Menschen sind krank, haben Grenzen, haben Sehnsüchte, machen Fehler.

**Ps.32,3:** "Als ich es wollte verschweigen, schmachteten meine Gebeine." Eine interessante, schockierende Entdeckung und Erkenntnis: Verschweigen schadet der Gesundheit! Hier, im zweiten Bußpsalm, geht es speziell um Sünde. Aber das scheint ein Grundprinzip des Menschseins und ein geistliches Prinzip zu sein: dass Dinge zu verschweigen uns am Leben hindert, jedoch Ehrlichkeit zum Leben hilft. In dem Sinn kann man das Verschweigen als Sünde verstehen, denn es trennt uns vom Leben und von Gott, es hindert uns, mit Gott in tiefer Gemeinschaft zu sein, von dem, was Gott sich an überfließendem Leben für uns vorstellt.

Jesus stellt dem Bartimäus eine immens wichtige Frage: "Was willst du, dass ich dir tue?" Nicht, weil er es nicht weiß. Sondern damit Bartimäus in sein Herz hört, es Jesus hinhält, es ihm offenbart, ihn tief in sein Herz sehen lässt. Es passiert ja etwas Wunderbares: Bartimäus kann tatsächlich wieder sehen. Er hat ein ganz neues Leben: er ist ab jetzt mit Jesus unterwegs. Dass er wieder sehen kann, ist ja nur ein Teil des Neues, das er erlebt. Er erlebt Gemeinschaft mit der Jüngerschar, mit JX selbst, mit Gott. Er ist wahrscheinlich mit nach Jerusalem gegangen, hat dort die Kreuzigung Jesu miterlebt; hoffentlich auch seine Auferweckung, und damit das ganze große Liebespaket das Gott geschenkt hat, mitbekommen. Wie gut, dass er nicht gesagt hat. naja, dass die Woche einigermaßen läuft. Was hätte er alles verpasst. So hat er alles: Gemeinschaft mit Gott.

Lass dich heute morgen von Jesus fragen: "Was willst du, dass ich dir tun soll?" "Was brauchst du zum Leben?" "Was brauchst du, damit du in der Gegenwart Gottes *sein* kannst, in der Gegenwart Gottes dein Leben gestalten kannst?" Das musst du uns jetzt hier nicht sagen. Es geht darum, Gott hinzuhalten, was dich vom Leben und von Gott entfernt. Und mit allem, was du mitbringst, bei Gott zu sein. Lasst uns aufmerksam sein, uns Zeit nehmen, uns bewusst konfrontieren, nicht weglaufen; lasst uns unsere Masken ablegen. "In der Stille angekommen leg ich meine Masken ab, und ich sage Gott ganz ehrlich, was ich auf dem Herzen hab." Ich liebe dieses Lied, diese Strophe! Lasst uns hinsehen und aufmerksam sein auf unser Herz. Lasst uns uns ganz offen die Frage stellen: wie sieht es mit meinem Herzen aus, mit meinem Leben?

Es gibt es alte christliche Gebetstradition, das sogenannte "Herzensgebet". Den Ursprung führt man auf die Weisung Jesu zurück, der uns ein inniges Beten mit wenigen Worten nahe legt: "Betet nicht wie die Heuchler mit vielen Worten ...". Luther nahm das auf, als er sagte: "Je weniger Wort, desto tiefer das Gebet!" Die bekannteste Form des Herzensgebetes ist das **Jesus-Gebet**. Es entstand bei den Wüstenvätern, wurde von Mönchen in Griechenland weiterentwickelt und kam dann über die russisch-orthodoxe Kirche zu uns. Ein Traditionsstrang des Herzensgebetes stammt aus Frankreich und aus dem rheinischen Pietismus, Gerhard Teerstegen, der dieses

innige Herzenslied gedichtet hat: "Gott ist gegenwärtig, lasset uns anbeten und in Ehrfurcht vor ihn treten. Gott ist in der Mitten. Alles in uns schweige und sich innigst vor ihm beuge ...". Das Herzensgebet ist *eine* von *vielen* christlichen Gebetstraditionen. Eine von vielen anderen, die wir haben: Gebetsgemeinschaften, Singen, Stille ... Eine gute Gebetsart von vielen anderen guten Gebetsarten, bei der es um die anhaltende Erfahrung der *Nähe* Gottes geht. Das Herzensgebet ist eine ganz einfache Übung. Es besteht in dem wiederholten Sprechen des Satzes: "Herr Jesus Christus, erbarme Dich!" = Kyrie, eleison". Viele verbinden das Aussprechen dieses Gebetssatzes mit dem Rhythmus des Atmens. Sie sprechen beim Einatmen: "Herr Jesus Christus", beim Ausatmen: "Erbarme dich!" und machen dann eine kurze Pause. Das wiederholen sie mehrere Minuten... Es geht dabei nicht um einen mechanischen Vorgang, sondern um ein tiefes Gebet. Mal nicht so viele Worte suchen und finden zu müssen. Es ist Hingabe an Gott, mit wenigen Worten. "Herr Jesus Christus, erbarme dich!"

Als ich mich mit 13 Jahren taufen ließ, bekam ich den Taufvers aus 1.Tim1.13: "Mir wurde Barmherzigkeit zuteil." Ich konnte nichts damit anfangen. Ich brauchte mit 13 Jahren keine Barmherzigkeit. Gott war doch da. Alles gut. Im Laufe meines Lebens habe ich das dann so langsam verstanden: ich brauche das Erbarmen Gottes für mein Leben. Jetzt kann ich diesen Satz, diese Bitte ganz anders beten: "Herr Jesus Christus, erbarme dich!" Mit der tiefen Sehnsucht nach Gott und Überzeugung: alleine kann ich das nicht. Pobiert das dich mal aus, zuhause, in der Stille, im Wald beim Spazierengehen: Du bist da und Gott ist da. Du musst nichts leisten. Du kannst zur Ruhe kommen, zu Gott kommen. Du kannst den Heiligen Geist in dein Herz einladen und Gott begegnen. Das geht bei manchenn Alltäglichen: an der Ampel, wenn du genervt bist: „Herr, erbarme dich“ Nicht als Magie, sondern als Herzensgebet. Als Umsetzung der Aufforderung aus dem Neuen Testament: "Betet ohne Unterlass."

Was willst du, dass ich dir tun soll, fragt Jesus. Vielleicht lässt du dich heute von Gott fragen: Wonach sehnst du dich? Was brauchst du? Was braucht sein Herz? Ich hoffe, dass du ehrlich sein kannst vor dir, vor Gott, vielleicht auch vor anderen. Und wie Jesus bei Bartimäus stehenblieb, ihm in seiner Situation begegnete, ihm half und neu ins Leben rief, so bleibt Jesus bei dir stehen, begegnet dir deiner Situation, hilft dir und ruft dich neu ins Leben. Gott hört das Gebet, wenn wir sprechen, rufen oder flüstern: "Herr, Jesus Christus, erbarme dich." AMEN